

# Außernzell

## Ein Überblick zur Ortsgeschichte\*

*Herbert W. Wurster*

### 1. Warum feiern wir noch Ortsjubiläen?

Bei einer Gelegenheit wie dieser heute abend stellt sich mir immer mehr die Frage: Warum feiern wir überhaupt noch Ortsjubiläen? In einer Welt, die immer rasanter das Projekt Globalisierung verwirklicht; wo alles in alle Richtungen verläuft; wo Ortsbindung nur als Nachteil erscheint; wo es nicht um Ausprägung einer Besonderheit, sondern um universelle Gleichverwertbarkeit geht; wo Eigenständigkeit und das Engagement dafür als überteuerter, unbezahlbarer Luxus gelten – da hat das Nachdenken über Geschichte und deren Lehren doch wahrlich schlechte Karten, und dieses ‚unnütze‘ Tun dann auch noch auf einen kleinen Ort anzuwenden, das beweist in den Augen vieler, wie verfehlt all das ist. Und täuschen wir uns nicht – das ist kein stimmungsvolles Klagegedicht, sondern die Realität einer auf globale wirtschaftliche Verwertbarkeit sich beschränkenden Mentalität. Dieser, der herrschenden Mentalität geht es um den Nutzen, den Gewinn, um den schnellen Reibach. In einer solchen Welt ist Nachdenken über Geschichte tatsächlich fehl am Platze.

Aber dieses Denken nur in Gewinnkategorien, auf kurze und kürzeste Fristen, ist falsch und bringt uns um die Zukunft: Wir zerstören, verbrauchen und verschmutzen mehr von den Ressourcen der Erde als sich Neubilden, regenerieren und erholen kann. Unsere Gesellschaft beraubt sich ihrer eigenen biologischen Grundlagen – die nunmehr schon Jahrzehnte andauernde Kinderlosigkeit eines großen Teils der deutschen Männer und Frauen wird uns nicht erst in den kommenden Jahrzehnten Probleme bereiten, sie ist bereits jetzt eine der Wurzeln unserer schon so lange andauernden Krise. Wir sehen das nicht zuletzt in der Kirche – der Priestermangel ist sicher auch Ausdruck einer Krise der Kirche, ganz besonders aber ist er Folge des Fehlens von Kindern. Weil man bei uns aber nicht wahrhaben will, daß die sog. Selbstverwirklichung dort an ihre Grenzen stößt, wo die Gegenwart auf Kosten der Zukunft lebt, werden diese Fragen nicht in den Mittelpunkt gestellt, sondern verdrängt, darum wird im Gegenteil die kurzfristige Gewinnmaximierung immer mehr zum Goldenen Kalb – systemimmanent sogar plausibel, weil diese Lebensweise tatsächlich auf lange Sicht nicht gut gehen kann. Es ist wie ein Kettenbriefsystem, von dem aber bekanntermaßen nur die Ersten, die Einfädler, profitieren können – die Letzten beißen die Hunde, sie bezahlen die Zeche.

\* Überarbeiteter Text des Vortrages zur 1000-Jahr-Feier von Außernzell am 28.04.2004. Der Vortragstil wird beibehalten. Der Text entstand vor der Herausgabe der Festschrift dieses Jahres.

Und wieder dürfen wir uns nicht täuschen, wir bezahlen die Zeche tatsächlich, einfach deshalb, weil wir anders leben und handeln – jede Familie mit Kindern tut das, weil sie gar nicht anders kann, weil Eltern gezwungen sind, für ihre Kinder auf lange Sicht zu planen und Belastungen zu akzeptieren. Da, wo nicht die Wahlperioden der Politiker, die Jahresabschlüsse der Manager und Finanzchefs den Zeitrahmen vorgeben, sondern wo es um Lebensplanungen geht, da kann man sich eben nicht auf kurze Fristen einlassen, man muß vielmehr langfristig denken – und sofort sieht vieles anders aus. Da wird auch Geschichte wieder wichtig, nicht zuletzt die Familiengeschichte, die für viele Menschen dann zu einer zentralen Fragestellung wird, wenn sie aus der Eltern- in die Großelterngeneration vorrücken – an diesem Befund wird besonders deutlich, daß Geschichte wichtig ist, wenn die Gegenwart eine Zukunft hat. Den Umkehrschluß darf man daher durchaus drastisch formulieren: Wer der Gegenwart keine Zukunft gibt, der schert sich auch nicht um die Vergangenheit. Weil wir genau dies nicht tun, wollen wir uns also um Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sorgen. Das ist einer der wichtigsten Gründe für die Beschäftigung mit der Geschichte – gerade auch in unseren Tagen!

Wir müssen uns also zu Worte melden – darum auch diese Überlegungen, die ich an den Anfang dieses ortsgeschichtlichen Überblicks gestellt habe. Einen Aspekt der Eingangsfrage haben wir mittlerweile zwar gestreift, jedoch noch nicht ausführlicher angesprochen: Mancher wird nun sagen, Beschäftigung mit der Geschichte ist schon gut, aber doch nicht mit solchen Kleinigkeiten wie einer 1200-Seelen-Gemeinde und -Pfarrei. Natürlich wird man differenzieren müssen, aber das bloße Nützlichkeits- und Größendenken geht am Menschen und seinem Wesen wie an dem der menschlichen Gemeinschaften schlichtweg vorüber – für Ihr Außernzell ist es genausowichtig sich mit der Ortsgeschichte zu befassen wie es meinerwegen für München wichtig ist. Allenfalls wird man das Größenargument dazu nutzen, um sich klar zu machen, daß ein kleiner Ort eher in den Schatten der Geschichte gestellt wird als ein großer – dann aber ergibt die Beschäftigung mit der Geschichte schon wieder einen Spiegel der Realität und verhilft uns zu Einsichten über das Leben, Einsichten, die unsere Lebensgestaltung lenken sollen.

## 2. Die Erstnennung von Außernzell

1000 Jahre Außernzell – eine beeindruckende Jahreszahl, die das heurige Jubiläumsjahr zurückbindet an eine großartige Epoche der deutschen wie der bayerischen Geschichte, an Kaiser Heinrich II. den Heiligen, der das Heilige Römische Reich von 1002 bis 1024 regierte. Am 27.01.1005 bestätigt der Kaiser auf Bitten von Abt Gotthard dem Kloster Niederaltaich dessen weltlichen Besitz, wobei eine größere Zahl von Dörfern genannt wird<sup>1</sup>. Betrachten wir die Quelle oder richtiger gesagt die wissenschaftlich maßgebliche Edition der Quelle, genauer gesagt dieser Königsurkunde, dann stehen wir aber schon vor einem Problem: Dort werden viele Orte genannt, und zwar mit althochdeut-

schen bzw. mittellateinischen Namen, die nicht unbedingt den modernen Ortsnamen erkennen lassen. Wer weiß schon, daß etwa mit *Oberanhus* das heutige Oberhausen bei Landau gemeint ist, und genauso stellt sich die Frage, was denn mit dem in der Urkunde ebenfalls aufscheinenden lateinischen Ortsnamen *Cella* gemeint sein könnte. Die Herausgeber der Urkunden Heinrichs II. haben dieses *Cella* mit Zell bei Hochdorf im Landkreis Regen identifiziert<sup>2</sup> – das ist an sich möglich, denn dieses Zell, das wir anders als die Edition in den *Monumenta Germaniae Historica* (= MGH) als hinter dem Lallinger Winkel gelegen bezeichnen wollen, zwischen Bischofsmais und Kirchberg im Wald, ist auch ein sehr ansehnlicher Besitzkomplex, der in seiner Frühgeschichte offensichtlich Niederaltaicher Besitz gewesen war, bevor er durch Einwirkung weltlicher Mächte, offenbar Niederaltaicher ritterlicher Dienstleute, zu einem adeligen Herrschafts- und Besitzkomplex geworden ist<sup>3</sup>. Allerdings hatte schon um die Mitte des 19. Jahrhunderts Pfarrer Joseph Klämpfl, der damalige große Erforscher unseres Raumes, dieses *Cella* mit Außernzell identifiziert<sup>4</sup> und war ihm anfangs des 20. Jahrhunderts Pfarrer Gotthard Oswald, der herausragende Erforscher der Pfarreien des Vorwaldes, in dieser Zuschreibung nachgefolgt<sup>5</sup>, allerdings ohne die damals gerade erst erschienene Edition der MGH zu kennen<sup>6</sup>. Wir dürfen den Beleg sicher Außernzell zuweisen; das erste und schlagkräftigste Argument dafür muß sein, daß es keinerlei Berechtigung dafür gibt, die Existenz des Ortes Zell im Landkreis Regen schon für diese Zeit anzusetzen – Sie alle wissen, daß erst der hl. Gunther<sup>7</sup> im Jahr 1011 den Lallinger Winkel verlassen und Rinchnach begründet hat; vorher gab es also weiter nördlich keine Siedlung<sup>8</sup>, zumindest keine so großen Besitzkomplexe, wie wir sie in den Orten erkennen, an denen Niederaltaich 1004 Besitz bestätigt erhalten hat. Also, Pfarrer Klämpfl und Pfarrer Oswald hatten gegen die „große“ Wissenschaft recht.

Pfarrer Oswald hatte auch schon recht mit seiner Kritik an dem bis dahin üblichen Umgang mit einer Urkunde von 841<sup>9</sup>. Die darin genannte *cella Antisna* ist nicht Außernzell, sondern das in der Nähe von Stift Reichersberg im Innviertel gelegene Aurolzmünster, wo die ursprünglich so bezeichnete *cella ... Antesan[a]* (in deren Ortsnamen der Fluß Antiesen aufscheint) schon vor der Mitte des 8. Jahrhunderts entstanden und danach an das Kloster Niederaltaich geschenkt worden war, woraufhin der Ort den Namen des Niederaltaicher Abts Uroolf erhalten hatte<sup>10</sup>. Die ältere Forschung hatte auch diesen Eintrag auf Ihr Außernzell bezogen. Also – weder im *Breviarius Urolfi* noch in der Urkunde von 841 ist Außernzell genannt. Die Erstnennung liegt bei 1004.

### 3. Der Ortsname Außernzell

Die Erstnennung wäre damit geklärt. Betrachten wir nun kurz den Ortsnamen – Außernzell. Dieser Ortsname ist einmalig in Bayern, auch im benachbarten Österreich kommt er nicht vor, ebenso wenig im übrigen deutschen Sprachraum<sup>10a</sup>. Aber natürlich ist der Ortsname einzuordnen in die

Geschichte der bayerischen Ortsnamen, besteht er doch aus dem sehr häufigen Grundwort -zell zusammen mit dem ebenfalls nicht ganz seltenen Bestimmungswort Außer-. Baron Reitzenstein hat die zahlreichen Zell-Orte in Bayern untersucht, insgesamt 288 Fälle bringt er zusammen<sup>11</sup>. Seinen Ergebnissen können wir entnehmen, daß der Ortsname meist für einen weltlichen oder kirchlichen Wirtschaftshof mit größeren Vorratsspeichern steht, seltener für eine klösterliche Niederlassung<sup>12</sup>. Das Bestimmungswort dazu, also das Außern-, ist eine recht junge Beifügung – Reitzenstein bringt einen ersten Beleg 1414<sup>13</sup>. Zur Erklärung dafür müssen wir uns auf Innerzell beziehen, das im 14./15. Jahrhundert eine offenbar bedeutendere Stellung errang<sup>14</sup>, weshalb die beiden Zell-Orte damals die unterscheidenden Bestimmungswörter erhielten.

#### 4. Die Anfänge von Außernzell

Immer noch aber wissen wir nicht, wann denn dieser Ort Außernzell begonnen hat. Eine Erstnennung gibt ja nur das Datum für das Jubiläum ab, tatsächlich ist sie aber ein recht zufälliger Hinweis darauf, daß der betreffende Ort mindestens so alt ist wie das Jahr der Erstnennung, daß der Ort also sicher mehr oder minder älter ist. Versuchen wir, diese Frage für Außernzell anzugehen und die Entstehungszeit des Ortes einzukreisen. Beziehen wir uns dazu zunächst auf den Historischen Atlas Deggendorf; dort heißt es, daß Außernzell der einzige Ort des Niederaltaicher Rodungsraumes Hengersberg sei, der auf das Grundwort (= GW) -zell lautet<sup>15</sup>. Betrachten wir die mit dem Kloster Niederaltaich verbundenen Ortsnamen in ihrer Gesamtheit, so ergibt sich der Befund, daß das Kloster dieses GW nicht inflationär verwendet hat, und wir dürfen folglich vermuten, daß dessen Heranziehung im näheren Klosterbereich am ehesten in der Frühphase der Verwendung dieses GW anzusetzen sein wird. Nun wissen wir aber aus dem *Breviarium Urolfi*<sup>16</sup>, daß das Kloster dieses GW bereits im 8. Jahrhundert zweimal in entfernteren Besitzungen angewendet hat, nämlich bei der *cella Aeringa* und der *cella Antesana*. Auch wenn wir einräumen müssen, daß diese beiden Zell-Orte durch ihre heutigen Ortsnamen, Münchham bei Ering am Inn bzw. das bereits genannte Aurolzmünster im gegenüberliegenden Innviertel, auf eine Niederlassung von Mönchen deuten, was für Außernzell nicht erkennbar wird, sprechen selbst unter diesen Umständen die Ortsnamenparallelen für ein Werden Außernzells im 8. Jahrhundert. Dafür spricht auch die ganz naive Verwendung ohne jede weitere Beifügung, die nur bei einem unzweifelhaften Wiedererkennen des gemeinten Ortes möglich erscheint, was wiederum dieses *Cella* praktisch an die Spitze der Zell-Orte stellen würde<sup>17</sup>. Auch die günstige Lage – unter 400 m Seehöhe, mehrere Bäche, nach Süden offen, flache Hänge – erfüllt die Bedingungen, die man an eine sehr alte bajuwarische Siedlung zu stellen hat. Und mit Iggenbach haben wir einen Nachbarn, dessen Existenz bereits 947/70 durch eine schriftliche Quelle bezeugt ist<sup>18</sup>.

Betrachten wir weiter den größeren Zusammenhang, dann fällt unser Blick auf den Schweinachgau, der im frühen Mittelalter das Land nördlich der Donau rund um den Zentralort Schwanenkirchen erfaßte. *Der nördlichste in den frühmittelalterlichen Quellen belegte Ort des Schweinachgaus ist Winsing bei Grattersdorf, unterhalb des Brotjackelriegels. Damit – und in Verbindung mit der bereits angesprochenen intensiven Besiedlung des Lallinger Winkels vor 1010<sup>19</sup> – ist offenkundig, daß die frühmittelalterliche Besiedlung sich bis an den Fuß der Vorwaldkette vom Hausstein über den Kleinen Rachelberg zum Aschenstein erstreckte. Bedenkt man die bayerische Geschichte während des 9./10. Jahrhunderts, d. h. den Zusammenbruch in der Zeit der Ungarnstürme (nach 907) sowie die dramatische Expansion in das heutige Niederösterreich hinein während der 2. Hälfte dieses Jahrhunderts mit dem entsprechenden Bedarf an Menschen, Bauern wie Kriegern, und fügt man dazu die große bayerische Hungerkatastrophe des Jahres 864 mit ihrem enormen Bevölkerungsverlust, dann gelangt man am ehesten zu der Schlußfolgerung, daß die Nordgrenze der Siedlung im Bayerischen Wald um die Jahrtausendwende kaum anders verlaufen sein dürfte als um die Mitte des 9. Jahrhunderts. Unter diesen Umständen ist ungeachtet des Schweigens der Quellen bei einer umfassenden Betrachtung des Landes davon auszugehen, daß die herrschaftliche Organisation des Schweinachgaus spätestens in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts erfolgte<sup>20</sup>.*

Als Schlußfolgerung möchte ich deshalb die Anfänge Außernzells in die Zeit des 8. oder frühen 9. Jahrhunderts datieren. Dies bestätigt die Auffassung von Bonifaz Pfister und Georg Stadtmüller in der Niederaltaicher Klostergeschichte, die – allerdings ohne Begründung oder Präzisierung – den Ort in die Periode zwischen 788 und 876 eingeordnet haben<sup>21</sup>. Eine Betrachtung der überaus zahlreichen und aufschlußreichen -ing-Orte der Gemeinde und Pfarrei würde dieses Bild sicher weiter untermauern<sup>22</sup>.

## 5. Das Werden der Pfarrei Außernzell

Nach der Analyse der Ortsentstehung als Niederaltaicher Rodungsort des sehr frühen Mittelalters wollen wir uns der kirchlichen Geschichte Außernzells zuwenden. Hat die Erstnennung die Frühgeschichte des Ortes enthüllt, so ist für die Frühgeschichte der Pfarrei die Zweitnennung von Außernzell wesentlich. Diese Zweitnennung liegt im Jahre 1148, als Papst Eugen III. dem Kloster Niederaltaich seine Kirchen bestätigte<sup>23</sup>; hier wird u. a. der Ort *Cella* genannt, der nun bereits mit einer Kirche bezeugt ist, die offensichtlich als Seelsorgskirche für einen größeren Sprengel dient. Auch hier gilt wieder, wie bei der Erstnennung, daß die erste Quellennachricht nur besagt, daß die Kirche damals schon mehr oder minder lange bestand. Berücksichtigen wir das Patrozinium, *Mariae Himmelfahrt*, dann sehen wir in Außernzell den allgemeinen Befund bestätigt, daß *(i)m Hochmittelalter ... die Marienverehrung in der Diözese vor allem Anliegen der Orden gewesen (ist). Schon seit dem ausgehenden 11. Jahrhundert entstanden marianische Stätten (z. B. Wallfahrtskir-*

*che Maria am Sand des Klosters Vornbach bei Passau), vor allem in den Klöstern Österreichs, wo sich die Marienverehrung selbst in den Landkirchen schon ausbreitete*<sup>24</sup> – Niederaltaich und Außernzell zeigen hier also den Entwicklungsgang des 11. Jahrhunderts an, und wir dürfen die Außernzeller Kirche recht plausibel in diese Epoche einordnen<sup>25</sup>.

Wir haben in der Kirche von 1148 allerdings noch keine Pfarrkirche vor uns, weil dieses kirchenrechtliche Institut damals erst im Entstehen war. Noch nicht ganz deutlich interpretieren können wir die nächste Nachricht über die Kirche von Außernzell; in einer Urkunde von 1239 bestätigt der Papst dem Kloster Niederaltaich seine Kirchen, u. a. *Nezzelbach, Flinspach Celle*<sup>26</sup>. Mit dem *Celle* ist sicher Außernzell gemeint, aber die kirchenrechtliche und organisatorische Situation wird nicht klar.

Vorstand des Klosters Niederaltaich wurde damals der energische und erfolgreiche Abt Hermann (1242–1273)<sup>27</sup>. Ihm und seinem Wirken verdanken wir zahlreiche Quellen zur Geschichte des Klosters von den Anfängen bis in seine Epoche; ohne ihn bzw. die von ihm bzw. in seinem Auftrag verfertigten Aufzeichnungen könnte dieser Vortrag gar nicht so klar werden<sup>28</sup>. Das Wirken Abt Hermanns, besonders seine Bemühungen um die Seelsorge und die Pfarrorganisation, die wir oft fassen können<sup>29</sup>, wird auch in Außernzell spürbar. Deutlich wird dies an der nächsten hier zu verzeichnenden Nennung von Außernzell. Im Jahre 1261 erfolgte eine umfassende Reorganisation der Seelsorgesprengel des Klosters Niederaltaich. Dabei wurden vier Pfarrvikariate<sup>30</sup> errichtet und die nach Aussage der hier in Frage stehenden Urkunde früher bereits als eigenständige Pfarreien bestehenden Sprengel Neßlbach und Außernzell wieder voneinander getrennt und als Pfarreien mit je eigenem Seelsorger wiederbelebt<sup>31</sup>. Die Zusammenlegung der beiden Pfarreien, die sich vielleicht auch in der Abfolge der Kirchenorte in der oben genannten Urkunde von 1239 widerspiegelt, hatte sich infolge der kriegerischen Verwicklungen der Zeit ergeben und konnte nun wieder aufgehoben werden. Herzog Otto II. hatte nämlich seinen „großen Beutezug“ gegen die Passauer Kirche (so Max Spindler), mit dem die Wittelsbacher Herzoge zur bestimmenden Gewalt in Ostbayern aufstiegen, erfolgreich abgeschlossen<sup>32</sup>.

Nachdem Außernzell von den alten Pfarreien Neßlbach, Hofkirchen, Aicha v. Wald, Thurmansbang und Schöllnach umgeben ist, darf man annehmen, daß der Pfarrsprengel seit dieser Epoche im Prinzip feststand. Außernzell war nun eine der nicht wenigen Pfarreien des Bistums Passau, die zu einem Kloster gehörten; festzuhalten ist, daß kein Mönch nach Außernzell als Pfarrer kam, sondern daß es meist Weltgeistliche waren, die das Kloster in dieses Amt berief.

## **6. Das Niederaltaicher Klosteramt Außernzell**

Die Landwirtschaft des frühen und hohen Mittelalters<sup>33</sup> war im System der Villikationsverfassung aufgebaut, d. h. ein dem Grundherren unmittelbar zugehöriger Fronhof war der Mittelpunkt einer landwirtschaftlichen Betriebs-

organisation, zu der eine oder minder große Zahl von ausgetanen Bauernhöfen gehörte. Die Leihenehmer dieser Bauernhöfe mußten ihre Untertänigkeit auch damit abgelden, daß sie das Salland, also den zum Fronhof gehörigen Grund, mitbewirtschafteten. Mit der landwirtschaftlichen Entwicklung des Hochmittelalters löste sich diese Organisationsform allmählich auf, der vormalige Fronhof wurde zum Ammer-Hof oder zum Meier-Hof, der häufig schon durch seine Größe auf seine Sonderstellung verweist. Das Salland des Fronhofes wurde teils an neue Hofstellen vergeben, und auch die alten Höfe wurden regelmäßig geteilt, weil aufgrund der Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktivität auch gegenüber dem Frühmittelalter verkleinerte Anwesen den Lebensunterhalt einer bäuerlichen Familie sicherten. Aus der Villikationsverfassung wurde so die Ämterverfassung, mit der wir die spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Landwirtschaftsorganisation vor uns haben. Auch das Kloster Niederaltaich organisierte seinen landwirtschaftlichen Besitz in dieser Form und zwar angesichts dessen Umfang in zahlreichen Ämtern<sup>34</sup>. Eines dieser Ämter wurde das Amt *Celle*, also Ihr Außernzell<sup>35</sup>.

Zu diesem Amt gehörten im 13. Jahrhundert 33 Orte<sup>36</sup>, am Ende der Niederaltaicher Klosterherrschaft um 1800 waren es 36 Orte mit insgesamt 135 Anwesen<sup>37</sup>. Neben der *curia* des *villicus*<sup>38</sup> gab es in Außernzell selbst eine Mühle<sup>39</sup> und eine Taverne<sup>40</sup> (beide sicher mit zugehöriger Landwirtschaft)<sup>41</sup>; dazu kam der Pfarrhof<sup>42</sup>. Mit dem Sitz des *villicus* war Außernzell ein weltlicher Zentralort<sup>43</sup>; dieser Charakter drückt sich besonders deutlich in der Taverne und der Mühle aus. Sie gehören zu den sog. Ehaftgewerben, das sind Taferne, Mühle, Schmiede und Bader<sup>44</sup>. Diese waren von der Herrschaft bestimmt und hatten ein exklusives Wirtschaftsrecht. In der Taverne waren alle weltlichen öffentlichen Veranstaltungen abzuhalten, in die Ehaft-Mühle hatten die Bauern ihr Getreide zu führen. Und als Sitz der Pfarrei war Außernzell zugleich ein kirchlicher Zentralort. Dadurch erweist sich Außernzell in Mittelalter und Früher Neuzeit, bis zur Aufhebung Niederaltaichs und seiner klösterlichen Wirtschaftsverfassung, als ein für den Raum des Niederaltaicher Klosterbesitzes bedeutungsvoller Zentralort, dessen Rang nicht von der Größe, sondern von der Funktion in der mittelalterlich-frühneuzeitlichen Herrschafts- und Wirtschaftsorganisation Bayerns bzw. Alteuropas abhing.

Wir wollen nicht weiter in die Landwirtschaft einsteigen; einige Punkte seien aber doch genannt: Die Dreifelderwirtschaft bestimmt den Anbau, daneben gibt es Wiesen, Wälder, sogar herrschaftliche Wälder, weiters Neubrüche. Es sind Zehnten und Steuern zu zahlen<sup>45</sup>, Königssteuern<sup>46</sup>, die darauf verweisen, daß dieses Gebiet aus ursprünglich herzoglich-königlichem Fiskalgut stammt. Das Bier bzw. das Bierbrauen spielt eine große Rolle. Weniger ist von Rindvieh die Rede, vielmehr dreht sich das meiste um Schafe. Weiters wird Fischfang (-zucht?) betrieben, und zwar an der Gaißa<sup>47</sup>. Die rechtlichen Verhältnisse der Niederaltaicher Grunduntertanen scheinen schon damals nicht schlecht gewesen zu sein – eine Hufe zu Maign gehört der Schwester des Abtes zu Leibrecht<sup>48</sup>, also wohl auf ihre gesamte Lebenszeit, und für ein weiteres

Anwesen ist sogar schon die Leiheform des Erbrechts belegt<sup>49</sup>, die beste bäuerliche Rechtsform, die es bis zur Bauernbefreiung viele Jahrhunderte später geben konnte. Natürlich gab es auch Auseinandersetzungen und Konflikte; für Leistungsverzug bei den Abgaben ist etwa eine Geldstrafe vorgesehen<sup>50</sup>, und beim Holzfrevel verfällt der Täter dem Abt von Niederaltaich für eine Geldstrafe von 60 Pfg. pro Baum<sup>51</sup>. Gegen gern geäußerte Vorurteile unserer Tage gilt es nun noch zu betonen, daß diese Abgaben nicht nur für den Unterhalt des Abtes und seiner Mönche anfielen, vielmehr finden wir fortlaufend Hinweise darauf, daß Abgaben an das Hospital und die Armenfürsorge in Niederaltaich zu leisten waren<sup>52</sup> – die Bauern sicherten eben nicht bloß den Lebensunterhalt ihrer Herren, sondern aller Menschen, die sich nicht selbst ernährten oder selbst ernähren konnten.

Schauen wir weiter auf die wirtschaftlichen Strukturen: Herrschaftliche Bindung und Zentralortsfunktion in Verwaltung und Wirtschaft sicherten die bestehende Struktur in Außernzell wie in den zum Amt gehörenden Orten – die Höfe blieben erhalten, die Orte, v. a. Außernzell, gediehen, ohne sich im Wettbewerb verausgaben zu müssen. Aufgrund der Bedeutung der Landwirtschaft für das Leben der mittelalterlichen wie der frühneuzeitlichen Gesellschaft, wegen der hier erwirtschafteten Erträge und wegen der dafür notwendigen vielen Menschen, war das Dorf als Lebensgemeinschaft überaus stabil. Die recht guten Böden der frühen Siedlungen des Vorwaldes erlaubten eine intensive und für den Lebensunterhalt ausreichende Bewirtschaftung, selbst wenn die Höfe im Zuge der mittelalterlichen Agrarentwicklung verkleinert und die Hofstellen vermehrt wurden. Insgesamt ist davon auszugehen, daß die Besitzstruktur nur langsame Veränderungen erfuhr und daß eine überdurchschnittliche Zahl solider Höfe die ökonomische Lage und die soziale Situation bestimmten. Die Wirtschaft des Alten Europa, also vor der Modernisierung, die gemeinhin als Säkularisation bezeichnet wird, aber sehr viel mehr umgriff<sup>53</sup>, war eben nicht auf beständiges Wachstum, sondern auf gedeihliche Bestandserhaltung und mählichen Ausbau gerichtet.

Neben den bestimmenden Bauern wuchs in der Frühen Neuzeit die Zahl der unter- oder kleinbäuerlichen Anwesen. In Außernzell finden wir im 18. Jahrhundert 6 davon, eingestuft gemäß dem damaligen Steuerfuß als 1/8-Höfe bzw. bezeichnet als Sölden. Die Inhaber ernährten sich von der kleinen Landwirtschaft und vom Handwerk, wobei ihr Auskommen v. a. davon geprägt war, daß Außernzell als Pfarr- und Amtssitz für die Bauern des Amtes der regelmäßig besuchte Zentralort war, wo man auch die einschlägigen handwerklichen Aufträge vergab. Daher konnten sich hier ein Schuster, Weber, Schneider, Schmied, Zimmermann und der Mesner halten<sup>54</sup>. Damit war selbst die handwerklich-gewerbliche Struktur des Ortes am Ende der Frühneuzeit ein Ausdruck seines zentralörtlichen Charakters im Rahmen der seit dem 13. Jahrhundert bestehenden landwirtschaftlichen Ämterverfassung.

## 7. Die Wende zur Neuzeit

Durch die Betonung des überdauernden Charakters der Ämterorganisation und der Landwirtschaftsverfassung wird ein wenig verdeckt, daß es zwischen Mittelalter und Neuzeit auch Brüche gibt. Die Epochenwende zur Neuzeit hat sich aber, vor allem in der langen Phase des Ringens um den rechten Glauben im Zeitalter der Reformation, auch im Niederaltaicher Raum und damit in Außernzell vollzogen. Wir wissen dies aus dem Bericht der sog. „Baye-rischen Visitation“ von 1558, die Herzog Albrecht V., dem die Kirchenreform ein großes Anliegen war, durchführen ließ<sup>55</sup>. Damit wollte er sich einen Überblick über die kirchlichen Verhältnisse im Land verschaffen, zugleich die Grundlage für seine weitere Religionspolitik. Aus den Berichten der Visitationsprotokolle wird immer wieder deutlich, daß viele Menschen, Priester wie Laien, sich nicht mehr sicher waren, was denn eigentlich katholisch sei; die Verunsicherung des Klerus angesichts der Infragestellung der überlieferten Normen führte zu einem echten Niedergang der katholischen Kirche. Die Kommission registrierte vor Ort den Zustand der jeweiligen Kirche, Werdegang, Lebenswandel und Amtsführung der Geistlichkeit, Einnahmen und Ausgaben der Kirchenstiftung sowie das religiöse Leben. Im priesterlichen Leben obenan stand die Frage nach dem Zölibat. Wenngleich beileibe nicht alle Priester (ehelich angetraute) Hausfrauen hatten, der Zölibat also von einem nicht unerheblichen Anteil des Klerus auch nach 40 Jahren Lutherischer Kritik am katholischen Priestertum und dem Zölibat weiterhin beachtet wurde, galt aufgrund der tatsächlichen Entwicklung der Epoche auch der vermählte Priester als treuer Diener der katholischen Kirche. Auch in der Form der Liturgie waren reformatorische Tendenzen übernommen worden, ebenso bei den Sakramenten. Am auffälligsten war aber das generelle Absinken der Sorge um die Kirchen als solche und der Zerfall des gottesdienstlichen Lebens und der damit verbundenen Seelsorge sowie schließlich das Verschwinden des kirchlichen Besitzes. Die Auseinandersetzungen um den Glauben mochten zwar die religiös engagierten Menschen zu einem tieferen Verständnis hingeführt haben, bei einem breiteren Kreis haben die Streitigkeiten aber offenbar eher eine generelle Distanzierung zum kirchlichen Leben hervorgerufen.

Die Visitation im Bistum Passau dauerte bis kurz vor Weihnachten 1558. Für jede Pfarrei wurde der gleiche Fragenkatalog verwendet, nach dem die Geistlichen einzeln und dann die Vertreter des Pfarrvolkes befragt wurden. Die Aufmerksamkeit der Visitatoren galt hauptsächlich den Bereichen, die eine konfessionelle Abweichung anzeigen konnten bzw. ein Fehlverhalten. Der Bericht ist daher keine Gesamtschau, sondern das Ergebnis einer ausgesprochen selektiven Sichtweise, so daß der Bericht vor allem negative Sachverhalte dokumentiert; bei positivem Befund hieß es kurz und bündig *recte* (recht-[gläubig]), *pie* ([katholisch] fromm) oder *credit* (er glaubt [es]) – diese Struktur des Berichts muß mitbedacht werden bei der Bewertung<sup>56</sup>. Für Außernzell ergibt sich ein im wesentlichen typisches und positives Bild. Allerdings werden auch hier von der Reformation mit herbeigeführte Neuerungen aufge-

nommen bzw. gibt es vereinzelt reformatorische Neigungen; so heißt es zwar einerseits: *Die Ceremonien werden wie vor alter gehalten. De Missa, Purgatorio et Justificatione Catholice sentit* (f. 285v – *Von der Messe, dem Fegfeuer und der Rechtfertigung denkt er katholisch*). *Septem Sacramenta affirmat* (f. 285v – *Er bekennt sich zu den sieben Sakramenten*). Doch genauso finden wir die Beobachtung: Der Pfarrer *Hat alte Scribenten, gleichwol auch ein Teutsche Bibel mit dess Luthers Vorrede, unnd sonnstentliche Tractätl sein, Ime testirt worden* (f. 285r). Zur Kommunion, einem der theologischen Streitpunkte der Zeit, heißt es: *Hats niemamndt sub utraque* [also die Kommunion unter den Gestalten von Brot und Wein] *geben, gleichwol* [es von den Pfarrleuten] *begert worden* (f. 285v). Zum Pfarrer heißt es lapidar und ohne kritischen Kommentar: *Hat ein Khöchin. Darbei 3 Khinder. Halt sich sonnstent seinem Antzaigen nach unuerweislich* (f. 285v). Die Finanzen sind weiterhin in Ordnung. Allerdings ist der Pfarrer ganz allein, nachdem das vermögensmäßig noch vorhandene Frühmeßbenefizium nicht mehr besetzt ist<sup>57</sup>. In Außernzell ist gegenüber anderen Pfarreien und deren Vernachlässigung der kirchlichen Bauten auffällig, daß hier erst 1550 eine größere Baumaßnahme durchgeführt worden war (f. 285v–286r; 286v). Außerdem ist auch nichts vom kirchlichen Besitz entfremdet worden, nicht einmal vom unbesetzten Benefizium (f. 286r; 286v)<sup>58</sup>, was in anderen Pfarreien ziemlich regelmäßig festzustellen war.

Insgesamt wird an dem Bericht deutlich, daß die Reformation theologisch kaum durchgeschlagen hat, daß sie aber im Bereich Ausbildung und Lebensführung der Geistlichen sehr wohl spürbar geworden ist – in gegensätzlicher Hinsicht allerdings, einerseits eine verbesserte Ausbildung, andererseits die deutliche Abwendung vom Zölibat. Die Gläubigen waren so wie sie bis zu unseren Tagen herauf wohl zu den meisten Zeiten waren: *Im Gotsdienst sein die Unnderthonen unfleißig dann Ir vil bei der Elevation nit bleiben* (f. 285v). Nur wenige schlossen sich aus oder lehnten bestimmte Formen des Glaubenslebens ab; in Außernzell gibt es nur in drei Fällen konfessionelle Abweichungen auf seiten der Pfarrangehörigen: *Drei haben sich der Communion enthalten, wais aber nit, auss was Ursachen* (f. 285v). Der Gesamtbefund ist wohl nicht zuletzt Ausdruck der Zugehörigkeit zum Kloster Niederaltaicher Herrschaftsraum.

Schließlich macht uns der Bericht auch die geringe Größe der Pfarrei deutlich: Es gab nur 250 *Communicanten* (f. 287v), zu denen vielleicht noch ein Drittel Nichtkommunikanten, also nicht Sonntagsgottesdienst- bzw. Osterpflichtige, hinzukamen; damit hätte die Gesamteinwohnerzahl der Pfarrei damals um 300–400 Menschen betragen.

## 8. Außernzell und das Werden des modernen Bayern

In Anbetracht der Zeit, die für einen Festvortrag zur Verfügung steht, können wir nicht alle Aspekte behandeln; nennen möchte ich wenigstens die Aufgabe des Kirchenbaus, neben der spätgotischen Pfarrkirche<sup>59</sup> gibt es eine offenbar umfassende Maßnahme um 1550<sup>60</sup> und dann die Bautätigkeit des 18. Jahrhun-

derts; die Geschichte der Wallfahrtskapelle St. Leonhard wäre ebenfalls noch genauer zu untersuchen<sup>61</sup>. Für das 18. Jahrhundert möchte ich weiters darauf verweisen, daß die Schrecken des Krieges<sup>62</sup> damals, 1742, den Ort heimsuchten<sup>63</sup>, während des Österreichischen Erbfolgekriegs, der das Donautal und den Vorwald zwischen Isar und Passau so grausam verheerte<sup>64</sup>. Schreiten wir jedoch voran, hin zum Ende der vormodernen Welt um 1800.

In den ersten beiden Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wurde das neue, moderne Bayern geschaffen. Unter den Schlägen der französischen Revolutionsheere zerbrach die alteuropäische Staaten- und Gesellschaftsordnung. In Bayern beseitigte Graf Montgelas mit Kurfürst Max IV. Joseph die traditionelle Landes- und Herrschaftsordnung und setzte eine einheitlich-zentralistische Struktur an deren Stelle. Von diesen Prozessen war Außernzell unmittelbar mitbetroffen. Zuerst wurde (vor allem in den Jahren 1802–1803) die Säkularisation durchgeführt, d. h. die Aufhebung der kirchlichen Territorien und die Auflösung der Klöster unter gleichzeitiger Überführung des Besitzes in Staatseigentum<sup>65</sup>. Am 21.03.1803, am Fest des hl. Benedikt, an einem der Hauptfeste des Benediktinerordens, kam es zur Aufhebung des Klosters Niederaltaich<sup>66</sup>, dem Außernzell weltlich wie kirchlich seit weit mehr als 1000 Jahren zugehörte, wenn auch kein Konventuale Außernzeller Pfarrer war, sondern Niederaltaich nur das Präsentationsrecht für einen Weltgeistlichen besaß. Die Pfarrei Außernzell verlor damit ihren geistlichen Rückhalt, genauso die finanzielle Rückendeckung; unmittelbar materiell getroffen wurde die Pfarrei durch die staatliche Verwaltung aller ihrer Einkünfte und Vermögensbestände. Über die neuerrichtete Stiftungsadministration nutzte der Staat kirchliches Vermögen für andere Zwecke<sup>67</sup>.

Gravierender waren die Umbrüche im Bereich der weltlichen Gemeinde: Ämter und Obmannschaften, der Unterbau des Landgerichts, wurden aufgehoben, die eingelagerten privilegierten Herrschaftskomplexe der Sitze und Hofmarken beseitigt und konsequent dem Landgericht unterstellt. Aus solch unterschiedlichen Teilen wurde die Gemeinde Außernzell zusammengefügt<sup>68</sup>, die mit dem bayerischen Gemeindeedikt von 1818 als sogenannte Ruralgemeinde eine gewisse Selbstverwaltung zugestanden bekam<sup>69</sup>. Während andernorts sehr oft damit erstmals eine einheitliche Dorfstruktur entstand<sup>70</sup>, die die Gemeinde überhaupt erst in die Lage versetzte, die anstehenden Aufgaben als Gemeinschaft durchzuführen, muß man für Außernzell festhalten, daß aufgrund der Geschlossenheit des Niederaltaicher Klosterbesitzes diese Einheitlichkeit der Herrschafts- und Verwaltungsstrukturen schon lange gegeben war – ja geradezu als Kennzeichen für die hohe Entwicklung der klösterlichen Organisation gelten darf. Auf diesem Fundament einer lebendigen Gemeinschaftstradition konnte Außernzell seine schon länger bestehende Pfarrschule<sup>71</sup> zügig in eine gemeindliche Volksschule umwandeln und bereits 1823/24 mit einem Neubau versehen<sup>72</sup>, also zu einem Zeitpunkt, als selbst viele größere Pfarreien bzw. Gemeinden vor dieser Aufgabe noch zurückschreckten bzw. ihre Bedeutung nicht anerkennen wollten.

## 9. Zur historischen Demographie und zu bedeutenden Personen in der Geschichte Außernzells

Wir haben nun etwa 1000 Jahre Geschichte Außernzells behandelt, zumindest in Grundzügen. Die Geschichte eines jeden Ortes ist bestimmt von den Rahmenbedingungen der nationalen Geschichte, von den Strukturen, aber genauso von den Menschen, die dort leben und wirken. Bedeutende Einzelpersonen können dies sein, es können aber auch lange ansässige Geschlechter sein, die mit ihrer Tradition und ihrem ggf. umfassenden Besitz die Ortsgeschichte fundamental und auf große Dauer prägen. Blicken wir in diese Richtung, also auf Fragen der Demographie und der Genealogie, dann stoßen wir als erstes wieder auf Pfarrer Gotthard Oswald, der auch schon die Familien der Pfarrei genauer betrachtet hat<sup>73</sup>. Er hat herausgehoben, daß es damals 18 Bauernfamilien in der Pfarrei gab, die ihre Anfänge auf die Zeit vor 1800 zurückführen konnten und dabei immer auf dem gleichen Hof gesessen waren. Die älteste Familie waren demnach die Eder zu Perling, seit 1579. Weiters nennt Oswald die Schmid, Gaißl, Niederländer, Stingl, Duschl, Holzinger, Folking, Kufner, Müller, Ranzinger, Schuster (2 x), Daschner, Straßer, Hausinger, Schosser und Greipl. Eine andere Gruppe sind die Familien, die seit langer Zeit in der Pfarrei, aber nicht auf einem Hof, sondern auf wechselnden Anwesen beheimatet waren: Striedl, Schuster, Bauer, Bürgmann, Schmid, Thanhauser, Obermeier (2 x), Zitzelsberger und Lenz. An ausgestorbenen Familien nennt Oswald schließlich noch die Fischer und die Helml. Aus den Ergebnissen einer Recherche in der in unserem Haus geführten Historischen Bevölkerungsdatenbank der Diözese Passau<sup>74</sup> kann ich weitere Familien anführen, die wegen ihrer Größe für die Geschichte Außernzells von Bedeutung waren: Dötl, Gruber, Knab, Lang, Obermüller, Plenk/Plank, Ritzinger, Stöger, Scheungrab, Söllner, Sagerer, Spanmacher, Vogl, Würzinger, Wagner, Weber, Well, Wallner. Diese langen Namensreihen sind das Gegenstück zu der langen Geschichte Außernzells unter dem Niederaltaicher Krummstab: Die ruhige Kontinuität der Herrschaft und des Besitzes führte dazu, daß die Menschen und ihre Geschlechter ebenfalls auf lange Dauer wirtschafteten und lebten.

Eine Ausnahme sind unter solchen Umständen die Zuwanderer, vor allem, wenn sie aus dem Böhmischem kommen, wie wir es an den Kribitznek, Har(r)and, Morath, Pokorny, Träsch und Witzko sehen<sup>75</sup>. Diese sind integriert worden, wobei klar sein muß, daß die Namen dabei leicht untergehen; immerhin sind die Namen Harand und Witzko noch heute im Außernzeller Telefonbuch zu finden.

Nach diesem kurzen Blick auf demographische Grundstrukturen wollen wir einige bedeutendere Personen in den Blick nehmen: Hierzu müssen wir ins nahe Vilshofen schauen, wo es seit dem späten 14. Jahrhundert ein Kollegiatstift gab, *das über die Jahrhunderte hinweg mit vielen Pfarreien mehr oder minder lange Zeit in Beziehung stand. Dies geschah dadurch, daß deren Pfarrer Kanoniker wurden bzw. daß Vilshofener Kanoniker als Pfarrer auf diese*

*Pfarreien berufen wurden; manchmal gab es in einer Pfarrei sogar mehrere aufeinanderfolgende Vilshofener Stiftskanoniker. Zu nennen sind hier vor allem die Pfarreien Hofkirchen, Landau, Aicha v. Wald, Arnstorf, Außernzell, Künzing, Otterskirchen, Triftern, Uttigkofen, Neßlbach, Steinkirchen, Tiefenbach und Passau-Ilzstadt. So stand das Stift, besonders in den Epochen von Reformation / Gegenreformation und Barock, geistlich und seelsorgerlich mit ganz Ostbayern und sogar mit Donau-Österreich in Beziehung und hat damit eine sicher erhebliche, aber bis heute leider kaum erforschte Prägekraft entfaltet<sup>76</sup>. Für Außernzell, das zu den für Vilshofen wichtigeren Pfarreien zählte, sind durch die Jahrhunderte hindurch folgende Pfarrer zu nennen: Hans Ymmerteuer, Vilshofener Propst, Sebastian Behaim, Chorherr, Wolfgang Egenbeck, Chorherr, Franz Valentin Friedl, Chorherr, und als letzter Johann Baptist Dominikus Riedl, Stiftsdekan zu Vilshofen<sup>77</sup>.*

Der bedeutendste unter ihnen allen war Peter Reindl, einer der bedeutendsten Pröpste Vilshofens. Von 1419 bis 1432 war er zu Vilshofen Propst, ab 1429 auch Pfarrer zu Außernzell, wobei ihm der spätere Vilshofener Propst Hans Ymmerteuer auf die Pfarrei unmittelbar nachfolgte<sup>78</sup>. Reindl verdankte seine Wahl zum Vilshofener Propst *offensichtlich seiner Herkunft wie seiner Stellung am Ordinariat in Passau, wo er bis dahin als ... Referent für die Auseinandersetzung mit den Hussiten gearbeitet hatte. Auch in der Folge arbeitete Reindl in der Diözesanleitung mit; 1425, in der Zeit des Konflikts um die Bischofsnachfolge von Bischof Leonhard von Layming, war er Stellvertreter des Offizials für das Offizialat ob der Enns, also die westliche Hälfte der Diözese. 1431 machte ihn Bischof Leonhard zu einem der Visitatoren der österreichischen Klöster der Benediktiner und der Augustinerchorherren; mit diesen Klosterrevisionen wollte der Bischof den neuen Aufbruch der Klöster im Geist der Reformen des 15. Jahrhunderts vorantreiben. 1432 war Reindl auf dem Konzil zu Basel – er war also einer der bedeutendsten Männer der Kirche von Passau im frühen 15. Jahrhundert<sup>79</sup>*. Solche Pfarrer waren natürlich nicht ständig auf ihren Pfarreien, sie werden sich dort aber doch bemerkbar gemacht haben. Die Nähe zu den großen Fragen der Zeit wird ihre Spuren in der Außernzeller Entwicklung hinterlassen haben.

Der Blick auf diese große geistliche Tradition Außernzells und auf seine mit zahlreichen Nachkommen gesegneten Familien läßt schließlich erkennen, daß Außernzell auch die Heimat einer Reihe von Priestern werden konnte<sup>80</sup>. Der Familie Niederländer entstammte ein Passauer Diözesanpriester, der Familie Forster gar zwei, spezieller erinnern möchte ich an Joseph Wagner und v. a. an Franz Xaver Kufner, den 1918 in Riggerding geborenen, in Außernzell aufgewachsenen und 1989 als Domkapitular und Dompfarrer in Passau verstorbenen Prälaten, ein außerordentlich beliebter Seelsorger und einer der höchsten geistlichen Würdenträger aus Außernzell<sup>81</sup>. Der höchste geistliche Würdenträger aus Außernzell war Franz Edmund Bachmaier, der letzte Abt des Zisterzienserklosters Fürstenzell, der 1817 verstarb<sup>82</sup>. Womöglich hat auch Abt Dietmar III. von Niederaltaich (1232–1242) familiäre Beziehungen in das

Gebiet Außernzell, taucht doch seine Schwester Reichgard mit Besitz in Maign auf<sup>83</sup>. Sicher wäre es genauso eine Betrachtung wert, wie viele Konventualen des Klosters Niederaltaich aus Außernzell stammten<sup>84</sup>. Aber selbst ohne diese kleine Studie ist klar, daß die kirchliche, die Niederaltaicher Tradition Außernzells kräftige geistliche Spuren hinterlassen hat. Im weiteren Sinn ist hier schließlich der Architekt Michael Kurz zu nennen, der aus der Pfarrei stammende bedeutende Kirchenbaumeister des frühen 20. Jahrhunderts<sup>85</sup>.

## 10. Zur Geschichte des Ortes im 19. und 20. Jahrhundert

Stabilität ist, das haben wir mehrfach herausgearbeitet, eines der Kennzeichen Außernzells in den Bereichen von Herrschaftsorganisation, Wirtschaft und Gesellschaft. Diese Stärke wurde erst im 20. Jahrhundert zu einem Problem, als Dynamik zum wichtigsten Kennzeichen in Wirtschaft und Gesellschaft aufstieg. In Anbetracht der Zeit wollen wir die letzten beiden Jahrhunderte nicht mehr bearbeiten, auf manches habe ich ja auch bereits verwiesen. Auf jeden Fall haben der Ort und seine Geschichte aber mehr verdient als den Artikel des Landkreisbuches von 1983<sup>86</sup>. Hier wäre wohl künftig weiter anzusetzen, um einen historisch lebenskräftigen und zukunftsfähigen Raum in seinem jüngeren Werdegang sachgerecht vorzustellen und die Perspektiven aufzuzeigen, die aus dieser reichen Geschichte erwachsen.

## 11. Zusammenfassung

Kommen wir damit zum Schluß und machen wir uns an eine kurze Zusammenfassung: Das Kloster Niederaltaich hat im späten 8. oder frühen 9. Jahrhundert im Zuge des Landesausbaus in seinem Nahraum in der günstigen Talandschaft der Kleinen Ohe den Wirtschaftshof *Cella* errichtet, der zu einem Kern der Niederaltaicher Landwirtschaftsorganisation heranwuchs. Seit dem 13. Jahrhundert war Außernzell Sitz eines der Ämter Niederaltaichs, seit vermutlich dem 11. Jahrhundert hatte der Ort eine eigene Kirche, die spätestens im frühen 13. Jahrhundert zur Pfarrkirche aufsteigen konnte. Der relativ kleine Ort besaß eine solide bäuerliche Wirtschaftsstruktur; dies wie seine Funktion als weltlicher und geistlicher Zentralort waren die Grundlagen für ein jahrhundertlanges Gedeihen. Daher konnte diese Struktur auf lange Dauer bestehen bleiben, sogar über die Säkularisation hinweg bis ins späte 20. Jahrhundert. Neben die bäuerliche Struktur trat wohl ab dem ziemlich späten Mittelalter bzw. anfangs der Frühen Neuzeit eine Gewerbestruktur, Handwerke, mit denen Außernzell den alltäglichen Bedarf der Bevölkerung seines Amtsbezirkes befriedigen konnte. Die Stärke des Sprengels, seine innere Geschlossenheit, drückt sich wohl nicht zuletzt darin aus, daß die kleine Gemeinde selbst den Umbrüchen der bayerischen Gebietsreform der 1970er Jahre trotzen konnte – ungeachtet der wirtschaftlichen Umbrüche der Epoche war und ist das Bewußtsein der eigenen Identität stark genug, um auch den modernen

zentralistischen Tendenzen standhalten zu können. Die Pflege der Gemeinschaft wie der Identität des Ortes und der umliegenden Siedlungen sowie der hier lebenden Menschen wird daher zu einer vorrangigen Aufgabe der Zukunft werden, um den historischen Sachverhalt mit zeitgenössischem Leben zu füllen.

In den Umbrüchen des ausgehenden zweiten und beginnenden dritten Jahrtausends ringen die kleineren Orte mit den vorherrschenden Zentralisierungs- und Globalisierungstendenzen in Wirtschaft und politischer Organisation, Tendenzen, die diesen kleineren Zentren vergangener Epochen die Existenzberechtigung streitig machen. Die Geschichte zeigt aber, welche Kraft hier steckt. Diese sollten wir, Sie, meine Damen und Herren, für die Zukunft nutzbar erhalten. Dabei steht die politische Gemeinde nicht allein: Ungeachtet des Priestermangels unserer Tage mit seinen Konsequenzen hilft die Kirche mit ihren Strukturen die Individualität zu bewahren, sorgt also mit für den Erhalt der Heimat als überschaubarem Raum, als überschaubarer Gemeinschaft, als Gemeinschaft von Menschen, die ihr eigenes Leben gestalten und meistern können. Und der Blick in die Vergangenheit zeigt, daß unsere Vorfahren ihr Leben aus dem Glauben gestalteten und meisterten. Dieser Erfahrung sollten wir uns wieder bewußt werden und sie nicht zuletzt mit Papst Johannes Paul II. als Ausdruck der christlichen Tradition Europas für uns selbst immer wieder mit Leben erfüllen.

#### GEDRUCKTE QUELLEN UND LITERATUR

- 900 Jahre Pfarrei, 700 Jahre Kloster Fürstenzell, Furth bei Landshut 1975
- Außernzell. Die Historie einer Gemeinde im Bayerischen Wald, Winzer 2004
- Bayern ohne Klöster? Die Säkularisation 1802/03 und die Folgen = Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 45, München 2003
- Bresslau Harry, Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien, 2 Bde. u. Reg.Bd., Berlin 4. Aufl. 1969; 4. Aufl. 1968; 1960
- Chmel Joseph, Die Besitzungen des Benedictinerklosters Nieder-Altach in der Passauer Diocese, in: Notizenblatt. Beilage zum Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen 4 (1854) Nr. 20, 473–480; Nr. 21, 505–512; Nr. 22, 537–544; Nr. 23, 569–576; 5 (1855) Nr. 4, 89–96; Nr. 5, 113–120; Nr. 6, 137–144; Nr. 7, 161–168; Nr. 8, 185–192; Nr. 9, 209–216; Nr. 10, 233–240; Nr. 11, 257–264; Nr. 12, 281–288; Nr. 13, 309–312; Nr. 14, 329–333; 6 (1856) Nr. 15, 353–360; Nr. 16, 377–384; Nr. 17, 401–408; Nr. 18, 425–432; Nr. 19, 449–456; Nr. 20, 473–480; Nr. 21, 505–512; Nr. 22, 537–544; Nr. 23, 569–576; Nr. 24, 603–608
- Dollinger Philippe, Der bayerische Bauernstand vom 9. bis zum 13. Jahrhundert, München 1982
- Engelbrecht Augustin, Zusammenstellung der Volks-Schulen des Unter-Donau-Kreises (nach alphabetischer Ordnung) sowohl in topo-geographischer Hinsicht, als auch nach Schülerzahl, Dienstinkommen, Oekonomie etc., Passau 1834
- Englberger Johann, Verschwieg Hermann von Niederaltaich in seinen Annalen die Tätigkeit Albert Behaims?, in: Von Sacerdotium und Regnum. Geistliche und weltliche Gewalt im frühen und hohen Mittelalter. Festschrift für Egon Boshof zum 65. Geburtstag, hg. v. Erkens Franz-Reiner/Wolff Hartmut = Passauer Historische Forschungen 12, Köln/Weimar/Wien 2002, 551–585
- Germania Pontificia sive Repertorium Privilegiorum et Litterarum a Romanis Pontificibus ante annum MCLXXXVIII Germaniae Ecclesiis Monasteriis Civitatibus Singulisque Personis

- Concessorum, bearb. v. Brackmann Albert = Regesta Pontificum Romanorum, Vol. I: Provincia Salisburgensis et Episcopatus Tridentinus, Berlin 1960
- Götz Wilhelm, Geographisch-Historisches Handbuch von Bayern, 2 Bde., München 1895–1898 grenzenlos. Geschichte der Menschen am Inn. Katalog zur ersten Bayerisch-Oberösterreichischen Landesausstellung 2004. Asbach–Passau–Reichersberg–Schärding, hg. v. Boshof Egon / Brunner Max / Vavra Elisabeth, Regensburg 2004
- Hartinger Walter, „...wie von alters herkommen...“, Dorf-, Hofmarks, Ehaft- und andere Ordnungen in Ostbayern, 3 Bde. = Passauer Studien zur Volkskunde 14–15; 20, Passau 1998–2002
- Herzberg-Fränkels S., Wirtschaftsgeschichte des Stiftes Niederaltaich, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung. Ergänzungsband 10, 1928, 81–235
- Historischer Atlas von Bayern. Altbayern 27, Deggendorf, bearb. v. Rose Klaus, München 19)
- Historischer Atlas von Bayern. Altbayern 45, Grafenau. Die Gerichte Bärnstein, Dießenstein und Hals, bearb. v. Jungmann-Stadler Franziska, München 1992
- Historischer Atlas von Bayern. Altbayern 34, Regen. Landgerichte Zwiesel und Regen, Pfliegergericht Weißenstein, bearb. v. Burkhardt Manfred, München 1975
- Historischer Atlas von Bayern. Altbayern 29, Landkreis Vilshofen. Der historische Raum der Landgerichte Vilshofen und Osterhofen, bearb. v. Jungmann-Stadler Franziska, München 1972
- Huber Max, An.eck.doten. Stichwörter & Wider-Sätzliches über Bischöfe, Präläten, Pfarrer, Mönche aus dem Bistum Passau und anderswo, Grafenau 2002
- Huhn Eugen, Topographisch-statistisch-historisches Comptoir-, Amts-, Post-, Reise- und Zeitungs-Lexikon von Deutschland, eine vollständige deutsche Landes-, Volks- und Staatskunde, 6 Bde. = Historische Reprints des Instituts für Wissenschaftlich-historische Dokumentation (Hildburghausen 1848–1849; ND: München 2001)
- Kaff Brigitte, Volksreligion und Landeskirche. Die evangelische Bewegung im bayerischen Teil der Diözese Passau = Miscellanea Bavarica Monacensia 69 / Neue Schriftenreihe des Stadtarchivs München, München 1977
- Kapsner Alois, Die Geschichte des Klosters, in: Cella Principum. Das Fürstenzeller Heimatbuch, red. v. Kapsner Alois / Niederhofer Hermann / Roth Rainer A. / Sagmeister Josef / Teschendorff Martin. Zum 100jährigen Bestehen hgg. v. d. Raiffeisenbank Fürstenzell, Fürstenzell 1995, 63–80
- Kastner Jörg, Hermann von Niederaltaich, in: 1204 und die Folgen. Zu den Anfängen der Stadt Landshut. Beiträge zum öffentlichen Kolloquium in Landshut am 1./2. Dezember 1997 = Schriften aus den Museen der Stadt Landshut 6, Landshut 2002, 25–35
- Klämpfl Joseph, Der ehemalige Schweinach- und Quinzingau. Eine historisch=topographische Beschreibung, 2 Abt., Passau 2. Aufl. 1855; ND: Passau 1993
- Krick Ludwig Heinrich, Die ehemaligen stabilen Klöster des Bistums Passau. Chronologische Reihenfolgen ihrer Mitglieder von der Gründung der Klöster bis zu ihrer Aufhebung. Mit einem Anhang: Jahreskataloge der Mitglieder der Klöster, Passau 1923
- Krick Ludwig Heinrich, Chronologische Reihenfolgen der Seelsorgevorstände und Benefiziaten des Bistums Passau, Passau 1911
- Die Kunstdenkmäler von Bayern, Regierungsbezirk Niederbayern, XVII: Bezirksamt Deggendorf, bearb. v. Gröber Karl, München 1927
- Laible Ulrike, Bauen für die Kirche. Der Architekt Michael Kurz, 1876–1957, hg. v. Architekturmuseum Schwaben, Berlin 2003
- Lankes Christian, Der hl. Gunther – ein Wegbereiter Europas, in: Der Bayerwald. Zeitschrift des Bayerischen Wald-Vereins 95, 2003, H. 3, 10–31
- Leidl August: Reformation, katholische Reform und Gegenreformation im Bistum Passau, in: Ostbairische Grenzmarken. Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde 31, 1989, 98–109

- Lickleder Hermann, Das Prämonstratenserstift Osterhofen im Spätmittelalter. Urbar- und Kopialbuch 1440. Studien zur Rechts-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte = Degendorfer Geschichtsblätter 9, 1988
- Mader Franz, Chronologische Reihenfolge der kirchlichen Amtsinhaber im Bistum Passau 1911 bis 1996. Ergänzung zum gleichnamigen Werk von Domdekan Dr. Ludwig Heinrich Krick, Passau 1911, Typoskript Passau 1996
- Mader Franz, Wallfahrten im Bistum Passau (München/Zürich 1984)
- Mierau Heike Johanna, Vita communis und Pfarrseelsorge. Studien zu den Diözesen Salzburg und Passau im Hoch- und Spätmittelalter = Forschungen zur kirchlichen Rechtsgeschichte und zum Kirchenrecht 21, Köln/Weimar/Wien 1997
- Monumenta Boica XI, München 1771
- Monumenta Germaniae Historica, Diplomata. Die Urkunden der deutschen Karolinger 1: Die Urkunden Ludwigs des Deutschen, Karlmanns und Ludwigs des Jüngeren, bearb. v. Kehr Paul, Berlin 1934; ND: München 1991
- Monumenta Germaniae Historica, Diplomata. Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 3: Die Urkunden Heinrichs II. und Arduins, bearb. v. Bresslau Harry/Bloch Hermann/Holtzmann R. u. a., Hannover 1900–1903; ND: München 1980
- Necrologium Cleri Passaviensis. Kalendarisch geordnetes Verzeichnis der vom 1. Januar 1803 bis 1. Januar 1930 verstorbenen Geistlichen der Diözese Passau sowie jener im gleichen Zeitraum verstorbenen Geistlichen, welche der Diözese Passau entweder durch ihre Geburt oder durch ihre frühere Wirksamkeit angehört haben, bearb. v. Krick Ludwig Heinrich, Passau 2. Aufl. 1930
- Necrologium Cleri Passaviensis, 1900–1957, hgg. v. Bischöflichen Ordinariat Passau, Passau 1957
- Necrologium Cleri Passaviensis, 1950–2000, hgg. v. Bischöflichen Ordinariat Passau, Passau 2000
- Oswald Gotthard, Geschichte der Pfarrei Außernzell, in: Der Bayerwald in Vergangenheit und Gegenwart 1917, 13–18; 65–72; 100–103; 1918, 8–16; 53–60; 1919, 14–20 (auch Sonderdruck 1919 und 1996)
- Oswald Gotthard, Die Familiennamen der Pfarrei Außernzell. Ein Beitrag zur Familiennamensfeststellung, in: Durch Gäu und Wald 1930, H. 6. Auch in: Außernzell. Die Historie einer Gemeinde im Bayerischen Wald, Winzer 2004, 71–75
- Oswald Gotthard, Die ältesten Familien der Pfarrei Außernzell, in: Durch Gäu und Wald 1930, H. 7; 12. Auch in: Außernzell. Die Historie einer Gemeinde im Bayerischen Wald, Winzer 2004, 76–83
- Reitzenstein Wolf-Armin Freiherr von, Die Ortsnamen mit „Zell“ in Bayern, in: Blätter für oberdeutsche Namenforschung 32/33, 1995/1996, 5–144
- [Röhm Johann Baptist], Das Historische Alter der Diözese Passau in ihrem gegenwärtigen Umfange. Zur siebenten Säkularfeier der Regierung des Herrscherhauses Wittelsbach. Festschrift des bischöflichen Klerikalseminars St. Stephan, Passau 1880
- Auf der Sonnenseite des Bayerischen Waldes. Ein Heimatbuch des Landkreises Deggenedorf, Deggenedorf 1983
- Stadtmüller Georg unter Mitarbeit von Pfister Bonifaz, Geschichte der Abtei Niederaltaich 731–1986, Grafenau 2. Aufl. 1986
- Statistik der deutschen Volksschulen im Regierungsbezirke Niederbayern, Landshut 1878
- Süß Martin, Tabellarische Beschreibung des Bisthums Paßau mit einer Karte desselben (Passau 1828)
- Tiefenbach Heinrich, Die Namen des Breviarus Urolfi. Mit einer Textedition und zwei Karten, in: Schützeichel Rudolf (Hg.), Ortsname und Urkunde. Frühmittelalterliche Ortsnamenüberlieferung. Münchener Symposion, 10. bis 12. Oktober 1988, Heidelberg 1990, 60–96

- Die Traditionen des Hochstifts Passau, bearb. v. Heuwieser Max = Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF 6, München 1930; ND: Aalen 1988
- Die Urbare Abt Hermanns von Niederalteich, 2 Teile, bearb. v. Klose Josef = Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF 43, München 2003
- Die Urkunden und das älteste Urbar des Stiftes Osterhofen, bearb. v. Gruber Hans = Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF 33, München 1985
- Volkert Wilhelm (Hg.), Handbuch der bayerischen Ämter, Gemeinden und Gerichte 1799–1980, München 1983
- Wagner Wolfgang, Das älteste Salbuch der Grafschaft Hals. Edition und Analyse = Neue Veröffentlichungen des Instituts für Ostbairische Heimatforschung der Universität Passau 50, Passau 2003
- Wurster Herbert W., Das Bistum Passau vom Ende des Fürstbistums bis zum Anbruch der *Aera Saileriana* (1803–1826), in: Das Bayerische Konkordat 1817, hg. v. Ammerich Hans, Weissenhorn 2000, 137–175
- Wurster Herbert W., Antiesenhofen im frühen und hohen Mittelalter, in: 900 Jahre Antiesenhofen. Ein Heimatbuch, hg. v. Bitter Herbert, Antiesenhofen OÖ 1997, 10–17
- Wurster Herbert W., Bayrischer Krieg von Anno 1741 bis 1745 [Ölbild für das Stift Osterhofen v. J. G. Käser, Vilshofen 1748], in: Bauern in Bayern. Von der Römerzeit bis zur Gegenwart. Katalog zur Ausstellung im Herzogsschloß Straubing, 5. Mai bis 1. November 1992, hgg. v. Henker Michael u. a. = Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 23/92, München 1992, 150f., Nr. 125; drei Detail-Abb. S. 149
- Wurster Herbert W., Das Bistum Passau und seine Geschichte, bisher 3 Bände, Strasbourg 1994–2002
- Wurster Herbert W., Hofkirchen von den Anfängen bis 1945, in: Heimatbuch Hofkirchen an der Donau, Passau 1987, 1–65
- Wurster Herbert W., Die Geschichte der Pfarrei Hofkirchen von den Anfängen bis 1957, in: Heimatbuch Hofkirchen an der Donau, Passau 1987, 121–142
- Wurster Herbert W., Das Kollegiatstift St. Johannes Baptist zu Vilshofen (1376–1803), in: Vilshofener Jahrbuch 11, 2003, 19–44
- Wurster Herbert W., Die Kirche von Künzing, das Kloster Niederalteich und die Grafen von Bogen, in: Die Anfänge der Grafen von Bogen-Windberg. Studententagung zum 850. Todestag des Grafen Albert I., 17.–18. Januar 1997 = Prämonstratenser-Abtei Windberg. Windberger Schriftenreihe 4, Windberg 1999, 101–124
- Wurster Herbert W., Kultur des Erinnerens: Gibt es nach der Globalisierung noch eine Identität? Festvortrag am 14. Mai 2002 anlässlich 100 Jahre Diözesanarchiv Linz, in: Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz. Beiheft 10, 2003, 13–21
- Wurster Herbert W., Die Pfarrei Landau an der Isar in der Bayerischen Visitation des Jahres 1558, in: Historische Heimatblätter. An der unteren Isar und Vils 28, Landau/Isar 2003, 6–42
- Wurster Herbert W., Passau [Bistum], in: Bäumer Remigius/Scheffczyk Leo (Hg.), Marienlexikon, hg. im Auftrag des Institutum Marianum Regensburg, 6 Bde. (St. Ottilien 1988–1994); hier: V, 1993, 107–110
- Wurster Herbert W., Die Stadt Passau und das Ende des Heiligen Römischen Reiches, in: Die Sammlung Thun. Sonderausstellung der Staatlichen Antikensammlung München und der Stadtarchäologie Passau im Römermuseum Kastell Boiotro Passau, Zweigmuseum der Archäologischen Staatssammlung, Museum für Vor- und Frühgeschichte, München 2003, 15–24
- Wurster Herbert W., Geschichte im Bayerisch-Böhmischen Waldgebirge. Grundzüge der Entwicklung, in: Dorn Ernst (Hg.): Heimat an der Grenze. Gemeinde Philippsreut, Tittling/Philippsreut 1997) 41–62

Wurster Herbert W./Fronhöfer Wolfgang/Maier Isabel, Die „Historische Bevölkerungsdatenbank der Diözese Passau“. Materialbasis, Aufbau der elektronischen Datenbasis, Zugang für die Öffentlichkeit, neue wissenschaftliche und demographisch-genealogische Forschungsmöglichkeiten, in: Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde 66 (2003) 115–125

Wurster Herbert W. / Fronhöfer Wolfgang / Maier Isabel: Familiennamen Niederbayerns. Neue Wege der Forschung und neue Erkenntnisse, in: Altbairischer Volks- und Heimatkalender auf das Jahr 2004, 105–107

Zinnhobler Rudolf (Bearb. bzw. Hg.), Die Passauer Bistumsmatrikeln, 6 Bde. mit 7 Teilen, unter Mitarbeit v. Douda Ernst/Schragl Friedrich/Tanzer Edmund/Weißensteiner Johann = Neue Veröffentlichungen des Instituts für Ostbairische Heimatforschung 31a–31c; 45a/1–45a/2; 45b–45c, Passau 1972–1996

## ANMERKUNGEN

- <sup>1</sup> MGH DD HII 114f., Nr. 91; der Text liegt einfach greifbar vor in Außernzell 8f. Die Urkunde wurde im lokalgeschichtlichen Zusammenhang der Pfarreien des Klosters Niederaltaich schon behandelt bei Wurster: Künzing 7; dort (p. 7, Anm. 23) bereits der Hinweis auf ein etwas anderes Urkundenkonzept des Inhalts, daß die genannten Besitzungen aus königlicher Schenkung stammen: ebda. 113f., Nr. 90 (zu diesem Entwurf s. Bresslau: Handbuch I, 460, Anm. 3). Als solche königliche Schenkung scheint hier eigentlich nur die Urkunde Ludwigs des Deutschen von 864 in Frage zu kommen; MGH DD Ludwig der Deutsche 164f., Nr. 116. Durch diese Urkunde erhielt Niederaltaich den Besitz von Auerbach mit seinen Zugehörungen und mit Schöllnach bestätigt; dabei war womöglich auch Außernzell erfaßt, weil sonst kein Beleg für eine Herkunft aus königlicher Hand erkennbar wird.  
(Die Datierung der Urkunde ist problembehaftet; zur Klärung des Sachverhalts s. [www.regesta-imperii.de](http://www.regesta-imperii.de), Fundstelle/Zitat: RI II 4, 1 n. 1590 (ausgewertet am 11.11.2004).)
- <sup>2</sup> MGH DD HII 770, li Sp. u.
- <sup>3</sup> HA Regen 103; 117 betrachtete eher die Grafen von Bogen als dafür verantwortlich. Urbare Niederalteich 410, Urbar 18, Nr. 175; 530, Urbar 24, Nr. 18; Anm. 18 legt dar, daß die Entfremdung frühestens in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts eingesetzt haben, womit eigentlich nur mehr Niederaltaicher ritterliche Dienstleute in Frage kommen. Zu den Vorgängen s. a. die Quellennachricht bei Chmel: Besitzungen 1856, 357 (*Cell*).
- <sup>4</sup> Klämpfl, Schweinachgau I, 101.
- <sup>5</sup> Oswald, Geschichte 1, 13, Pkt. I.
- <sup>6</sup> S. sein Verzeichnis der benützten Quellen, Quellenwerke und Schriften; ebda., 1, 13.
- <sup>7</sup> Zu ihm jüngst Lankes, Gunther.
- <sup>8</sup> Wurster, Waldgebirge 46, Anm. 26.
- <sup>9</sup> Monumenta Boica XI, 109–112, Nr. 8; hier: 111; dazu: MGH DD Ludwig der Deutsche 37f., Nr. 30. Oswald, Geschichte 1917, 13, Anm. 2.
- <sup>10</sup> Wurster, Antiesenhofen. Zu Abt Uroff s. Stadtmüller / Pfister: Niederaltaich 70–76.
- <sup>10a</sup> S. dazu Huhn: Lexikon I, 243.
- <sup>11</sup> Reitzenstein, Ortsnamen.
- <sup>12</sup> Reitzenstein, Ortsnamen 39.
- <sup>13</sup> Reitzenstein, Ortsnamen 43, Nr. 11, Anm. 5. Oswald: Geschichte 1917, 13 datiert das Werden des heutigen Ortsnamens ebenfalls in das 15. Jahrhundert. Der bereits von Reitzenstein mit einem Fragezeichen versehene Beleg in Anm. 2 aus der Zeit 1220/40 mit einem *De Zelha inferiori* ist sicher nicht hierher zu beziehen, sondern auf Oberzell. Dafür spricht vor allem die Quelle dieses Belegs, die Passauer Traditionen, weshalb der Ort am ehesten im Umkreis des Hochstifts zu suchen ist. Der Beleg fügt sich mühelos in die Interpretation der Ortsnamengeschichte von Oberzell ein; vgl. Reitzenstein: Ortsnamen 83f., Nr. 124. Damit wird die belegte Ortsnamengeschichte von Oberzell weit nach vorne gerückt; bisher Belege erst ab 1316, mit der Befügung Nieder- 1371 bzw. 1383.
- <sup>14</sup> Zinnhobler, Bistumsmatrikeln I, 134; HA Grafenau 146, Anm. 291; Urkunden Osterhofen 70\* (Innernzell ist um die Mitte des 14. Jahrhunderts Sitz eines der insgesamt acht Ämter gewesen,

- mit denen das Kloster Osterhofen seinen Besitz verwaltete); Lickleder, Osterhofen 86, Anm. 210; Wagner, Salbuch 113; 123; 264, Nr. 246; 280, Nr. 333.
- <sup>15</sup> HA Deggendorf 14.
- <sup>16</sup> Tiefenbach, Breviarius; Urbare Niederaltaich II, 728–759; s. dazu auch den Beitrag Klose in diesem Band.
- <sup>17</sup> Dafür spricht wohl auch die Benennung Auerbachs mit diesem Ortsnamen, obwohl dort von den Mönchen eine *cellula* errichtet worden war; Tiefenbach: Breviarius 86, I.4.; 87, I.4.
- <sup>18</sup> Traditionen Passau 78f., Nr. 91; HA Deggendorf 30, Anm. 84; 310f.
- <sup>19</sup> S. o. bei Anm. 8.
- <sup>20</sup> Wurster, Waldgebirge 46, Anm. 27f.
- <sup>21</sup> Stadtmüller / Pfister, Niederaltaich 68; Oswald: Geschichte 1917, 14 datierte: wohl ins 9. Jahrhundert.
- <sup>22</sup> Eine erste Betrachtung bei Oswald: Geschichte 1917, 14f., die wohl im einzelnen zu korrigieren wäre.
- <sup>23</sup> Monumenta Boica XI, 162–164, Nr. 41; Germania Pontificia I, 181, Nr. 2.
- <sup>24</sup> Wurster, Passau [Bistum] 107.
- <sup>25</sup> Die gleiche Gedankenführung bei Oswald: Geschichte 1917, 14.
- <sup>26</sup> Monumenta Boica XI, 207–211, Nr. 70.
- <sup>27</sup> Zuletzt Kastner, Hermann; Englberger, Verschwieg.
- <sup>28</sup> Urbare Niederaltaich.
- <sup>29</sup> S. dazu als Ausgangspunkt Urbare Niederaltaich, Register 1047, s. v. ecclesia; 1076, s. v. parochia; 1080, s. v. plebanus; plebs.
- <sup>30</sup> Zur Terminologie s. Wurster, Diözese 52.
- <sup>31</sup> Monumenta Boica XI, 237f., Nr. 99. Zur Sache Mierau: Vita 473, Anm. 336f.; dort (p. 472–475) allgemein, aber recht knapp zu den Niederaltaicher Pfarreien. Stadtmüller / Pfister, Niederaltaich 158 charakterisieren Außernzell zu Unrecht als Tochter von Neßlbach. Zu den einzelnen Pfarreien s. a. Zinnhobler: Bistumsmatrikeln I.
- <sup>32</sup> Wurster, Geschichte II, 21, Kap. 4.5.
- <sup>33</sup> Allgemein dazu Dollinger, Bauernstand.
- <sup>34</sup> Stadtmüller / Pfister, Niederaltaich 449–451; Urbare Niederaltaich I, 3, Übersicht über Urbargruppe II: Ämter und Orte.
- <sup>35</sup> Beschrieben bei Oswald, Geschichte 1917, 15–18.
- <sup>36</sup> Urbare Niederaltaich 288f., Urbar 11, Nr. 1–34.
- <sup>37</sup> Stadtmüller / Pfister, Niederaltaich 450 (Amt); der Ort Außernzell auf p. 449.
- <sup>38</sup> Urbare Niederaltaich 289, Urbar 11, Nr. 36–38; 41; 290, Nr. 43f.; 293, Nr. 56; s. a. Herzberg-Fränkell, Wirtschaftsgeschichte 217; 226f.; 231, Anm. 4. – Zur Person des *villicus* bzw. *official* s. Chmel, Besitzungen 1856, 479 (1260); 1854, 575 (1262); 1856, 401 (1266); 1855, 234f. (1281) – dies auch in Monumenta Boica XI, 53, Nr. 42 (1281). Monumenta Boica XI, 60f., Nr. 49 bringt auch Nachricht zu 1263. Zum Rang des Außernzeller Amtmanns ist zu bedenken die Auflistung der *ministeriales*, *milites*, *militares* des Klosters aus dem Jahre 1273 (Monumenta Boica XI, 86–88, Nr. 74), wo Außernzell nicht aufscheint.
- <sup>39</sup> Urbare Niederaltaich 289, Urbar 11, Nr. 39. Wegen der vielen Anwesen gibt es weitere Mühlen zu Sieberding und Englreching; Urbare Niederaltaich 301, Urbar 11, Nr. 88; 303, Nr. 95.
- <sup>40</sup> Urbare Niederaltaich 289, Urbar 11, Nr. 40; 291, Nr. 45f.; 292, Nr. 51.
- <sup>41</sup> Eventuell gab es einen weiteren Hof. Die Aufzeichnungen in Urbare Niederaltaich weisen nur drei Höfe definitiv nach – es könnten aber nach den dortigen Angaben auch mehr sein. Die HA Deggendorf 242 nachgewiesenen 6 Anwesen zu 1/8-Hoffuß legen die Vermutung nahe, daß hier vielleicht ein älteres Anwesen aufgelöst worden sein könnte; natürlich ist auch Rodung als Ursache der Anwesenvermehrung möglich. Weitere Untersuchung wäre angebracht.
- <sup>42</sup> HA Deggendorf 242.
- <sup>43</sup> S. zu den Folgen der Zentralortsfunktion auch Herzberg-Fränkell, Wirtschaftsgeschichte 223.
- <sup>44</sup> Grundlegend, Hartinger, Ordnungen; jüngst, grenzenlos 467f., Nr. 6.4.5.–6.4.7.
- <sup>45</sup> Dazu allgemein: grenzenlos 465f., Nr. 6.3.2–6.3.9.
- <sup>46</sup> Allgemein dazu Wurster, Waldgebirge 46f., Anm. 29–34; für Außernzell s. Urbare Niederaltaich 292, Urbar 11, Nr. 52.

- 47 Urbare Niederaltaich 295f., Urbar 11, Nr. 69. Weitere Belege: 299, Nr. 83; 301, Nr. 88.
- 48 Urbare Niederaltaich 299f., Urbar 11, Nr. 85.
- 49 Urbare Niederaltaich 296, Urbar 11, Nr. 70, Anm. 70.
- 50 Urbare Niederaltaich 293, Urbar 11, Nr. 55.
- 51 Urbare Niederaltaich 293, Urbar 11, Nr. 56.
- 52 Z. B. Urbare Niederaltaich 296, Urbar 11, Nr. 70.
- 53 S. allgemeiner dazu Wurster, Stadt Passau.
- 54 HA Deggendorf 197; s. a. 242.
- 55 *Relatio Visitationis in Diocoesi Pataviensi Ducatus Bavarici habita Die XIII Octobris Anno etc. MDLVIII* („Bericht über die im herzoglich-bayerischen Teil der Diözese Passau gehaltene Visitation vom 13. Oktober 1558“); Bayerische Staatsbibliothek München, Handschriftenabteilung, Cgm 1737. Das Datum bezeichnet den Anfang der Visitation. Der Text ist bisher nicht ediert. Zur Epoche in der Diözese s. Wurster, Bistum Passau III, 7–18; bes. 13, Kap. 3.4.
- 56 Eine umfassendere Erläuterung des Visitationsberichts für eine Pfarrei bietet Wurster, Landau. Darauf baut dieser Abschnitt auf.
- 57 Oswald, Geschichte 1918, 15 verweist auf (kurzzeitig?) hier wirkende Kooperatoren seit dem 15. Jahrhundert.
- 58 Zur Fortexistenz des Besitzes bis ins 19. Jahrhundert s. Klämpfl, Schweinachgau I, 102f. Zum Benefizium s. Oswald, Geschichte 1918, 10–15. Stadtmüller/Pfister, Niederaltaich 202 zum Bericht über das Benefizium im Niederaltaicher Visitationsbericht von 1558.
- 59 Kunstdenkmäler Deggendorf 80–83.
- 60 Oswald, Geschichte 1917, 100 betrachtet dies als die spätgotische Kirchenbaumaßnahme.
- 61 Oswald, Geschichte 1918, 9 datiert den ersten Kapellenbau auf 1755; auch Mader, Wallfahrten 50 geht von einem barocken Bau aus. Kunstdenkmäler Deggendorf 83 dagegen datiert in das frühe 15. Jahrhundert; dieser Datierung folgt Handbuch 1981, 275.
- 62 Bei der vorliegenden, mehr die Strukturen aufhellenden Betrachtung verschwindet der Gang der historischen Ereignisse leicht aus dem Blick; daher sei hier daran erinnert, daß Außernzell auch im Mittelalter unter kriegerischen Drangsalen zu leiden hatte, besonders unter den Bogenner Fehden. S. dazu: Herzberg-Fränkell, Wirtschaftsgeschichte 152f.
- 63 Klämpfl, Schweinachgau I, 102; Oswald, Geschichte 1917, 66f.
- 64 Genereller dazu s. das aus dem Kloster Osterhofen stammende Bild zu den damaligen Kriegsgreueln; Wurster, Bayrischer Krieg.
- 65 Zuletzt s. den Katalog Bayern ohne Klöster.
- 66 Zuletzt Stadtmüller/Pfister, Niederaltaich 279–300; Stutzer, Klöster 245–252.
- 67 Wurster, *Aera Saileriana* 166–168.
- 68 Historischer Atlas Deggendorf 318, nach Pkt. 7; 336f.; 364f.; Historischer Atlas Vilshofen 280f.
- 69 Allgemein s. Volkert, Handbuch 92; 444f.
- 70 S. dazu etwa den Katalog: grenzenlos 464, Nr. 6.2.10.: Ein Dorf – viele Herren.
- 71 Oswald, Geschichte 1919, 14.
- 72 Engelbrecht, Zusammenstellung 15; Statistik Volksschulen 53f.; Oswald, Geschichte 1919, 15.
- 73 Oswald, Familien.
- 74 Dazu s. Wurster/Fronhöfer/Maier, Bevölkerungsdatenbank.
- 75 Einführend zur regionalen Untersuchung von Familiennamen Wurster/Fronhöfer/Maier, Bevölkerungsdatenbank 121f. und Wurster/Fronhöfer/Maier, Familiennamen.
- 76 Wurster, Kollegiatstift 26.
- 77 Krick, Reihenfolgen 90f.
- 78 Krick, Reihenfolgen 91.
- 79 Wurster, Kollegiatstift 26f.
- 80 Den ersten Ansatz für solche Untersuchungen liefern die Necrologien des Bistums Passau mit ihren Registern zu den Heimatpfarreien der Diözesanpriester. Aus der größeren Zahl der Bearbeitungen für unterschiedliche Zeiträume seien die Bände genannt, mit denen die Ära seit 1803 geschlossen (überlappend) abgedeckt wird: Necrologium 1803–1930; Necrologium 1900–1957; Necrologium 1950–2000. Ein Überblick bei Oswald, Geschichte 1918, 59f.
- 81 Lebendig sind die Erinnerungen an Dompfarrer Kufner bei Huber: An.eck.doten 45–57.

- <sup>82</sup> Krick, Klöster 275; 900 Jahre Fürstzell 73–77; Kapsner, Geschichte 76 (unter fälschlicher Angabe von Innernzell als Heimatpfarrei); Oswald: Geschichte 1918, 59; 19191, 19.
- <sup>83</sup> Urbare Niederalteich I, 299f., Urbar 11, Anm. 85. Weiters zu ihr: Herzberg-Fränkell, Wirtschaftsgeschichte 160; 176f., wodurch die Kämpfe der sog. Bogener Fehden eine sehr unmittelbare Färbung gewinnen.
- <sup>84</sup> Krick, Klöster 127 nennt als ersten aus Zell (Außernzell) stammenden Niederaltaicher Konventualen Fr. Liebhard mit Profess nach 1323. Während des gesamten 18. Jahrhunderts scheint jedoch niemand aus Außernzell in das Kloster eingetreten zu sein; s. die Konventualenliste der Zeit (mit Angabe des Geburtsortes) bei Krick, Klöster 157–172.
- <sup>85</sup> Laible, Bauen.
- <sup>86</sup> Sonnenseite 323–326.